

# Waldenburger

## Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Sektion der 3. Internationale

Mit den Gratisbeilagen: „Der Rote Stern“, „Der kommunistische Gewerkschafter“, „Rote Hilfe“, „Die Kommunistin“, „Der Genossenschaftler“, „Tribüne“, „Der Jungprolet“

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

# 15 Prozent Lohnabbau!

## Ein neuer Vorstoß der Grubengewaltigen — Wo bleiben die Gewerkschaften?

Waldenburg, 3. Oktober.

Die Waldenburger Grubenbesitzer wenden an die Bergarbeiter-Gewerkschaften nachstehendes Schreiben.

Verein für die bergbaulichen Interessen Niederschlesien, O. B. g.-B. Nr. 5.

An den Bergarbeiterverband Deutschlands, Bezirksleitung Waldenburg i. Schl.

Wir teilen Ihnen hierdurch mit, daß wir uns genötigt sehen, die sich aus den Verhandlungen am Dienstag, den 29. September d. J. ergebende Lohnordnung vorzeitig schon heute zu den nächsten zulässigen Termin, das ist der 31. Oktober 1925, zu kündigen und in neue Verhandlungen mit dem Ziel eines Lohnabbaus um 15 von Hundert und besonderer Lohnfestsetzung für die Gruben des Randbieres (Rothenbach, Wolkeberg und Neurode) einzutreten.

Die Ihnen hinlänglich bekannte, ganz außerordentlich tiefgehende schlechte wirtschaftliche Lage unserer Bergwerksverwaltungen, die seit vielen Monaten nur noch durch Aufnahme von Bankschulden ihre laufenden Betriebsausgaben bestreiten können, zwingt uns zu dieser Maßnahme.

Wir behalten uns vor, Ihnen den Termin neuer Lohnverhandlungen noch mitzuteilen.

Der Geschäftsführer, gez.: Bachmann, Bergassessor.

\*

Nicht nur, daß die Grubenbarone die durch die letzten Lohnverhandlungen erzielten 7 Prozent Lohnzulage nicht zur Auszahlung bringen, nein, sie erschrecken sich, die Löhne um 15 und noch mehr Prozent abzubauen. Das ist angesichts der selbst von katholischen Blättern anerkannten schlechten, miserablen Lage der Bergarbeiter eine ungeheure Provokation.

Die Fabel von der „Unrentabilität“ der Waldenburger Gruben ist den Kumpeln hinlänglich bekannt. Daran glaubt niemand, nicht einmal der bergbauliche Verein selbst. Die Tatsache, daß die Fürstenseiner Gruben in einem Jahr

1 300 000 Mark Verlust

abwarfen, widerlegt alle Märchen über die angebliche Unrentabilität. Die vielen Abbauten und Vorkriegsarbeiter zeigen ebenfalls von gutem Geschäftsgang.

Erst vor einigen Tagen forderten die Neuroder Kameraden Gleichstellung in der Entlohnung mit den Waldenburger Kameraden. Beträgt doch die Differenz 10 Prozent. In provokierender Weise schlagen die Grubengewaltigen vor, die Neuroder Löhne noch weiter abzubauen und die Gruben in Rothenbach und Gottesberg in der Entlohnung auf das Niveau der Neuroder Gruben herabzudrücken.

Von „besonderer Unrentabilität“ der Gruben im oberen Kenner kann auch nicht gesprochen werden. Die Absicht der Grubenbesitzer, die Löhne auf diesen Gruben um

30 Prozent abzubauen

ist nicht anderes, als eine Provokation der Kumpeln, diktiert durch die unermessliche Profitgier.

In einer Zeit, wo die erbärmlichen Verhältnisse des schlesischen Bergarbeiterproletariats sogar in philanthropischen bürgerlichen Organisationen ein Echo gefunden haben. In einer Periode, in der sich der Ostausbruch und das Plenum des Preussischen Landtages in tagelangen Sitzungen mit dem namenlosen Stund der schlesischen Kumpeln beschäftigen, ant-

worten die schwarzen Profitjäger mit einer neuen Offensive. Die Neuroder Bergarbeiter haben beschlossen, bis zum 8. Oktober zu warten. Wenn ihnen bis dahin nicht zugestanden wird, daß die Differenz mit Waldenburg und Neurode verschwindet, wollen sie den Kampf aufnehmen. Aber mit ihnen haben die Waldenburger Arbeiter den Kampf aufzunehmen. Kampf gegen Lohnabbau und für 50 Proz. Lohn-erhöhung — die die Opposition des Bergarbeiterverbandes schon vor Wochen forderte — ist die Lösung. Aber dieser Kampf kann nur dann zum Siege führen, wenn alle Bergarbeiter Schlesiens kämpfen.

Die Waldenburger und Neuroder Kameraden müssen und werden durch die Absichten der Grubengewaltigen einen Schritt machen. Sofort muß auf jeder Grube und in jeder Zahlstelle eine Versammlung stattfinden. Die Passiven müssen ausgerüttelt werden! Jetzt gilt es den Ausbeutern zu zeigen, daß das Maß voll ist. Es gilt auszusprechen und dann im hartnäckigen Kampf zu beweisen, daß die Waldenburger Kumpeln es satt haben, unter der Peitsche der brutalen Ausbeutung ihre Gesundheit und

Leben zu opfern und obendrein noch zu hungern. Die Forderung der Waldenburger und Neuroder Kumpeln lautet: Nicht Lohnabbau sondern Lohnzulage! Nicht Herabsetzung der Löhne in den Randbieren, sondern Gleichstellung mit dem Kernrevier.

## Des Waldenburger Schiedsgerichts Verbindlichkeitserklärung

(Sig. Draft.) Berlin, 3. Oktober.

Der Anfang September für den niederschlesischen Bergbau gefällte Schiedsspruch, der 7 Prozent Lohn-erhöhung vorsch, ist vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden.

Weiter wurde ein Schiedsspruch für mittelschlesischen Braunkohlengruben, der eine zwölfstündige Schicht vorsch, verbindlich erklärt.

# Einheitsfront gegen den „Stahlhelm“

## „Hindenburgfeier“ der Breslauer Arbeiterschaft

Breslau, 3. Oktober.

In der Geschichte der Breslauer Arbeiterbewegung wird der 2. Oktober 1925 verzeichnet werden als eine Etappe auf dem Wege zur Einheitsfront, des Breslauer Proletariats und ein Tag des Sieges der roten Bataillone über die Knüttelgardien des Stahlhelms. Er wird verzeichnet werden als der Tag des Wiedererstartens des Kampfwillens der Breslauer Arbeiter.

Wie war es gestern? Trotz der sehr begreiflichen Mahnung des Retters, an seinem Geburtstag von Demonstrationen Abstand zu nehmen, glaubten die Drahtzieher des Stahlhelms wieder einmal den Moment gekommen, um die werktätige Bevölkerung durch eine monarchistische Demonstration mit schwarz-weiß-roten Mörderscharen und Halentreuzen provozieren zu können. Und ganz spontan entstand unter den Roten Frontkämpfern der Gedanke: Dieser Orgeschdemonstration muß der Aufmarsch der Breslauer Arbeiterschaft entgegengesetzt werden. Die Bezirksleitung des R.F.B. richtete daher an das Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“ folgendes Schreiben:

Gauführung des R. F. B. e. V. Breslau, 2. Oktober 1925. Schlesien.

An das Reichsbanner „Schwarz-rot-gold“ hier.

Wir erfahren, daß die Faschisten und Halentreuzler den Geburtstag des „Retters“ Hindenburg benutzen, um heute, Freitag, den 2. Oktober, um 1/8 Uhr einen großen Aufmarsch aller ihrer Getreuen durchzuführen.

Darüber hinaus soll nach unseren Informationen morgen und übermorgen, also Sonnabend und Sonntag der Kummel unter der Parole des 4. Jahrestages der Gründung ihrer Verbände weitergeführt werden. Wir sind der Meinung, daß die Breslauer Arbeiterschaft sich unter keinen Umständen gefallen lassen darf, daß die schwarz-weiß-roten Gefellen aller Schattierungen hier dominieren.

Wir schlagen Ihnen vor, sofort mit uns in Verbindung zu treten, um gemeinsam einen Gegenaufmarsch der Breslauer Arbeiterschaft für heute, Freitag, den 2. Oktober, abends zu organisieren und gemeinsam Maßnahmen zu treffen. Wir bitten dem Boten Ihre Antwort

mitzugeben resp. uns bis mittag 12 Uhr zu verständigen unter Ring 8837.

Sollten wir bis um 12 Uhr nicht im Besitz Ihrer Nachricht sein, so nehmen wir an, daß Sie ein gemeinsames Vorgehen mit uns gegen die Vertreter der monarchistischen Gefahr ablehnen. Mit proletarischem Gruß!

Gauführung des R.F.B. e. V., Schlesien.

Auf diese Aufforderung an das Reichsbanner, „das wahr zu machen, was es immer gesagt hat“, und nun wirklich den Orgeschbrüdern zu zeigen, daß die Arbeiter stärker sind als die vom Kapital bezahlten Stahlhelmgarden, erwiderte die Leitung des Reichsbanners, daß sie ein gemeinsames Vorgehen mit dem Roten Frontkämpferbund ablehnt und — falls sie es für notwendig halten sollte — allein die nötigen Maßnahmen treffen werde. Natürlich dachten die Herren in der Bundesleitung des Reichsbanners, in der keine Proletariat, sondern Kleinbürger in gehobener Lebenslage sitzen (Herr Kaufmann Hugo Frey, Herr Landessekretär Lehnerl), nicht im Ernst daran, von sich aus irgend etwas zu unternehmen. Und die Leitung der Breslauer SPD, vollendete diese Sabotage des Kampfwillens der Breslauer Arbeiterschaft dadurch, daß sie für Freitag abend in aller Eile Distriktsversammlungen einberief. Nur kein Arbeiter auf der Straße, wenn die Orgesch sich maufig macht, das war der schärfste Wunsch der reformistischen Führer. Und was geschah? Der Rote Frontkämpferbund veranstaltete nun allein eine Gegendemonstration. Unter Vorantritt der roten Frontkämpferkapelle u. dem Gesang revolutionärer Lieder marschierten die tapferen Scharen den Orgeschbrüdern entgegen; die Knüttelmusik der Stahlhelmer wurde überhört durch den Gesang der „Internationale“. Als der Zug die Tauenhinstraße entlang zog, schlossen sich über 50 proletarische Mitglieder des Reichsbanners aus dem Bezirk Ost an. Einige Reichsbannerleute wirkten als Gruppenführer mit, und sozialdemokratische Arbeiter, die Mitglieder des Arbeiteramateurvereins sind, holten ihre Armbinden, um den Zug zu begleiten. Auch SPD-Leute sowie zahlreiche Straßenpassanten schlossen sich dem immer größer werdenden Zug an. Auf die Aufforde-

**Heute Sonnabend abend:** In allen Ortsgruppen Mitgliederversammlung. Alle Leser unserer Zeitung und die Mitglieder aller sympathisierenden Organisationen (R.F.B., F.U.S., R.S.D. usw.) sind dazu herzlichst eingeladen.

**Breslau:** Um 5 Uhr: Mitglieder der Bezirksleitung treffen sich im Bezirkssekretariat, Trebnitzer Str. 50. Um 6 Uhr: Sitzung aller Or.- und Polleiter, Trebnitzer Str. 50. Um 7 Uhr: Mitgliederversammlung in allen Bezirken!

- Bezirk Zentrum: Roter Löwe, Kupfernickelstraße.
- Bezirk Nord: Weberschär, Weidenburger Platz.
- Bezirk Süd: Fenner, Liebenhulener Straße 68.
- Bezirk Nordost: Kleinert, Hirschstraße 6.
- Bezirk West: „Blauer Eck“, Frankfurter Straße.
- Bezirk Ost: Frante, Tauenhinststraße 173.

Alle Leser der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“, sowie alle Mitglieder der befreundeten Arbeiter-Organisationen werden gebeten, ebenfalls pünktlich an erscheinen.

...Schließt euch uns an, wir demonstrieren gegen die Orgel!" erwiderten die Arbeiter:

"Ja, wenn es gegen die Monarchisten geht, stehen wir mit euch!"

Die Arbeiter hatten besser als die Herren von der Bundesleitung...

Zur Ehre der Breslauer Arbeiterschaft stellen wir fest: Die Breslauer Arbeiter haben die Baxole der reformistischen Führer...

Wir hoffen, daß der Geist des 2. Oktober in der Breslauer Arbeiterschaft lebendig bleiben und bei kommenden Kämpfen so stark sein wird...

### Die Führer der verachteten Landbundesgenossenschaft Hirschberg

Wir berichteten kürzlich über den Zusammenbruch der Reichslandbundbank in Hirschberg...

Wer sind nun die Führer dieses Landbundesunternehmens? Der Vorsitzende des Aufsichtsrates ist der Bezirksvorsitzende der deutschnationalen Volkspartei...

### Vom Tage

Der Unterzeichnung des deutsch-russischen Vertrages hat das Reichstagesab in der gestrigen Abend Sitzung die dringlichste Zustimmung erteilt.

Heute trafen Reichsminister Dr. Luther und Außenminister Stresemann in Locarno mit ihrer Delegation ein...

Das Zentralkomitee der I. A. J. hat ein Telegramm an die ungarische Regierung geschickt...

In einer Konferenz der Völkerverminister forderte Reichspräsident Dr. Scharf die stärkste Zurückhaltung...

Die jetzt beträgt das Defizit im preussischen Haushaltsetat für 1925 schon 234 Millionen Goldmark.

Im Oberbairischen Wechseln-Bergbau ist nur eine Erhöhung des Schichtlohns um 7% (von 4,40 auf 4,70 M.) erzielt worden.

### Zigaretten, der Warner der deutschen Bourgeoisie

(Eig. Straßb.) Berlin, 3. Oktober.

Das Berliner Tageblatt veröffentlicht eine Unterredung eines Mitarbeiters mit Genossen Zigaretten, in deren Verlauf dieser erklärte, daß die augenblickliche Konstellation der großen Welt im wesentlichen der englischen Feindschaft gegen die Sowjetunion entspringt...

### Vorschlag der Berliner K.P. an die G.P.D. Restimmen-Verbindung bei den Kommunalwahlen

(Eig. Straßb.) Berlin, 3. Oktober.

Der gestrige Abend-„Vorwärts“ bringt einen von Runkel geschickten Antwortbrief des Bezirksvorstandes der SPD Groß-Berlin auf den Brief der Bezirksleitung der K.P.D., in welchem die Verbindung zur Sammlung der Restimmen bei der Berliner Kommunalwahl vorgeschlagen war...

Zunächst ist jedoch zu sagen, daß nichts vorgeschlagen war, als lediglich die Restimmen der beiden Parteien durch die Verbindung vor dem Verlorengehen zu bewahren. Somit

gar nichts. Bei einer solchen Wahnnahme ist ein Friede überhaupt nicht möglich. Mit dem Wahlsieg selbst hätte der Vorschlag der K.P.D. nichts zu tun, noch weniger mit irgendwelchen Maßnahmen über den Wahlsieg hinaus...

### Der englisch-russische Aufruf für die Gewerkschaftseinheit

Der selbe Bloß der englischen und russischen Gewerkschaften ist durch seine Mängel der Reformisten mehr auseinanderzusprengen. Die englischen und die russischen Arbeiter nehmen bereits gemeinsam Stellung zu den bedeutenden Fragen der Tagespolitik...

Die deutsche sowohl als auch die Ententebourgeoisie schließt an den Sicherheitspakt abzuschießen. Die deutschen sozialdemokratischen Führer begrüßen den Sicherheitspakt als Fortschritt zum Frieden...

Die Bourgeoisie und ihre reformistischen Agenten erzählen tagtäglich den Volksmassen, daß die Völkervereinigung den Weltfrieden fördert. Die englischen und russischen Gewerkschaften antworten darauf mit dem Hinweis, auf Marokko, Syrien und China...

Die Bourgeoisie und die Reformsozialisten beschäftigen sich mit den Plänen einer sogenannten europäischen Wirtschaftsverständigung. Sie englischen und russischen Gewerkschaften dagegen zeigen die Wichtigkeit dieser Projekte, sie zeigen die zunehmende Unternehmerrückwärtsentwicklung, die steigende Arbeitslosigkeit und die Zulassung der Klassengegensätze in ganz Europa...

Mit dem Aufruf vom 17. September hat sich die englische Gewerkschaftsbewegung geführt vom Generalrat des Gewerkschaftskongresses erneut für den Gedanken der internationalen Gewerkschaftseinheit ausgesprochen, einer Einheit, die ohne die russischen Gewerkschaften nicht möglich ist...

Die englischen und die russischen Gewerkschaften, zusammen elf Millionen Arbeiter wenden sich an die Arbeiter aller Länder, an ihre Organisationen und Führer mit dem Aufruf zu dem Werk der internationalen Einigung des Proletariats beizutragen...

# TASCHKENT

## DIE BROTREICHE STADT

### ALEXANDER NEWEROW

35 NEUER DEUTSCHER VERLAG - BERLIN W. 8

Niemand aus Lopatino war auf der Station zu sehen. Als zwei Wagen aus einem Nachbardorf an die Säcke heranfahren und die Bauern ihr Brot anfordern, sagte Mischa zu den Fahrleuten: „Gebet auch meine Säcke auf! Ich bezahle es euch!“

Die Mutter kam ihm nicht entgegen. Die Fuhrleute trugen Müchlas Weizenkörbe in den Hof, legten sie neben das Haus unter die Fenster. Und noch immer kam niemand den Ankömmling begrüßen. Sein Herz erzitterte. Es ward ihm dunkel vor den Augen. Großvater Ignatij kam aus dem Tor hervorgetrocken, befehlte die Augen mit der Hand, betrachtete die Fuhrer mit den Säcken, rief mit schwacher Stimme: „Zu Unterstützung für jemand gekommen?“

Dann ging er lange durch den leeren, mit Krausen Gras bewachsenen Hof, sah verdorrten Pferdewisch, erinnerte sich an das Pferd: Er wird sich eins anschaffen müssen! Er sah das Dühnerneß mit zwei Federn auf dem schwarzen Stroh, seufzte: Die ganze Wirtschaft wird neu in Gang gebracht werden müssen... Kein Pferd! Kein Stroh!...

### Das Original der Marseillaise

Bisher mußte man nur, daß Rouget de l'Isle die Strophe des Revolutionsliedes mehrfach kopiert und daß er einige dieser in seinem Alter angefertigten eigenhändigen Niederschriften an seine Gönner, wie den Bildhauer David d'Angers und den Dichter Beranger verschenkt hatte. Das Autograph des „Schlachtergesangs der Rheinarmee“ betiteltel Liedes zusammen mit der Melodie, die der Verfasser, wie neuerdings nachgewiesen ist, nuzengetre aus dem Oratorium „Cliber“ von Jean Baptiste Lucien Grison abgeschrieben hat, hielt man dagegen für verschollen. Es wird jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß ein solcher Text mit dem genauen Datum des Tages, an dem die Marseillaise zum erstenmal in Straßburg zum Vortrag gebracht worden war, vorhanden ist, und zwar im Besitz eines bekannten Industriellen René Bion. Das kostbare Stück, das vielfach in dieser eifrigen Familie bewahrt und vererbt wurde, stammte von einer Großmutter der Gattin jenes Industriellen, einer Frau Barcelet Motay, der es Rouget de l'Isle persönlich überlassen hatte. Der sehr müßiggewordene Genieoffizier pflegte mit dieser Dame häufig zu musizieren, und es wird angenommen, daß das Datum der Widmung eben jener Abend war, an dem das nachmals unsterblich gewordene Lied zuerst im Hause des damaligen Bürgermeisters von Straßburg, Dietrich, vorgetragen wurde.

# Ofen und Herde

in jeder Preislage -- Ofenbau-Artikel  
Haus- u. Küchengeräte :: Ia Solinger Stahlwaren

# Eisen-Brandt

Inhaber: Felix u. Max Brandt, Breslau, Alttollstr. 63a, Ecke Neue Weltgasse  
Ausstellungsfenster: Alttollstr. 63a und Neuenhofsstr.

# Geräte und Gebrauchsgegenstände

für Landwirtschaft und Hausbedarf  
Baubedarfsmaterialien  
Herbst- u. Winter-Bedarfsartikel für jeden Stand

Für Damenmäntel:

Velour de laine, Affenhaut, Flausche  
Ulster, feinste Kammyarne  
für Herrenanzüge

## TUCH-KORTE

Herrenstr. 7    Matthisstraße 62    Poststraße 3

**Oskar Hielscher**  
Altwasser  
Kahnräder / Nähmaschinen / Kinderwagen  
und Ersatz- und Zubehörteile  
Bevor Sie anderwärts kaufen, hören  
Sie meine Preise

**Robert Banke, Striegau**  
Bahnhofstraße 9  
Herren-Maß-Anzüge  
Manchester - Bekleidung  
Einheitsuniform f. Rote Frontkämpfer  
Ständig lieferbar  
Garantirt wasserdicht

**Billigste**  
Lebensmittel  
reellste Bedienung

**Albert Stosch**  
Breslau X  
Herzogstraße Nr. 36

Hüte - Mützen - Pelzwaren  
**Karl Friedrich**  
Liebau, Kirchplatz 4

**Johannes Rossner**  
Altwasser neben Amtsgebäude  
Kurz-, Weiß-, Woll- u. Cederwaren  
Cederauschnitt und Schuhmacherartikel

**Räder** Da. 98, Gr. 97, Renn 125  
13. Garantie, Nuffenlösung  
Rahmen 32, 45, Renn 47  
Gabel 3.50, Kette 2, Pedale 2,  
Rahmen email, Feuer 2.50 Mk.  
Rohr einlöten 3.90, Lager 12.00  
**Hahn, Katharinenstr. 13.**

**Allen Arbeiter-Gesangvereinen**  
empfehle die Kompositionen von  
P. S. Detmann  
Soeben erschienen  
**Auferstehung** (geuit. Chor)  
Man verlange Partituren zur Ansicht.  
Zu beziehen durch den Verlag der freien  
Sängergemeinschaft Deutschlands.  
**Paul Mittau, Düsseldorf**  
Siegfriedstr. 16.



Das Haus der  
guten Stapel-  
qualitäten

Das Haus der  
billigen Preise

**Unerreicht  
billige Angebote!**

Prachtvolle molire  
Wintermäntel  
Jacken Koilume  
blendend schön  
Kleider, Sakaks  
Röcke,  
Imprägnierete  
Regen- und  
Gummi-Mäntel,  
Gesellschafts- u.  
Tanz-Kleider  
Ich verfolge das Prinzip  
Das Beste zu den  
billigsten Preisen  
zu bringen!  
Prägen Sie  
Ihre Bekannten.  
Breslau's bekanntes  
Etagen-Geschäft

**B. Alehner**  
55 Albrechtstraße 55  
1. Etr. neben Schuhfeldsee

**Achtung!**  
Die Firma D. Korn-  
Waldburg liefert  
**Wander-  
Uniformen**  
zu billigen Preisen!

## Ultimo-Angebot!

Durch Barokauf sind wir in der Lage  
**ca. 1000 Paar**  
zu unerreicht billigen Preisen zu verkaufen

### Damen-Rindbox-Schnürhalbschuh 750

Damen	Kinder	Herren
Lack-Spangenschuhe gutes Fabrikat, moderne Form 950	Spangenschuhe, Stiel, Schnürschuhe und Sport-Stiel je nach Größe u. Ausführung 9.00, 8.50, 8.00 290	Roll-Chèvre-Stiel weiß gedoppelt 1250
Echt-Boxkalf-Spangenschuhe gute Paßform, mit franz. und vollem Absatz 950	Rindbox-Stiel mit Doppelsohle 1390	Schwarz-Rindbox-Stiel best. Fbrik. 1250
Rob-Chevreaux-Sandalelle komb. mit Wildleder 950	Echt-Boxkalf-Stiel 1390	Rindbox-Stiel mit Doppelsohle 1390
Lack-Spangenschuhe in allen Aus- führ., m. u. ohne Wildd.-Eins. moderne Form, pr. Ausfüh. 1350	Braun-Rindbox-Halbschuh in Nubok 1390	Herren-Halbschuh grau Nubok mit Boxkalf-Besatz 1950
Braune echte Boxkalf-Spangenschuhe 1650	Herren-Lack-Halbschuh Wildleder 1950	
Grau Wildleder-Spangenschuhe 1650 in allen mod. Ausführung		

**Kamelhaarschuhe** nur gute Qualitäten, von 4<sup>00</sup> bis 9<sup>00</sup> Mk.

## Schuh-Wolff

Schweidnitzer Stadtgraben 12 (gegenüber dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal)

**Otto Rupprich Nachf.**  
Louis Kreuzwirth,  
Leuthenstraße 3  
Lederhandlung, Schäftefabrik  
u. Schuhmacherbedarfsartikel

**Trauer-Kleidung**  
jeder Art  
für Damen und Mädchen  
in größter Auswahl stets vorrätig  
**M. Bentawer, Schmiede-  
brüde 7-10**

Beginn der Badezeit  
**CENTRALBAD**  
Ende der Badezeit  
an der Reuschstraße zwischen Blücher- u. Königsplatz  
Dampf-, Dampfkasten-, Elektr.-Medizinal-, Warmenbäder f. u. 2. Kl.  
Voll dampfbäder mit Massage Mk. 1.50  
Elektr. Lichtbäder mit Massage 2.00  
Kiefernadelbäder 1.25  
Andere Bäderpreise entsprechend  
Annahme sämtlicher Kassenmitglieder

Metallbettstellen für Kinder u. Erwachsene  
Kinderwagen  
Klappwagen  
Polstermatratzen in verschiedenen Füllungen  
Bettfedern / Damen  
und dauerhaften Bezügen  
Fertige Betten  
**Bettenhaus Becker, Kupfer-  
Schmelzstr. 4**



**Ab 3. Oktober**

**Sensations-Verkauf** von ca. 8000 Stück  
**Damen- u. Mädchen-Konfektion**  
zu allein marschierend auffallend billigen Preisen.

**Konfektions- u. Teppich-Geschäft**  
Waldenburg                      D. G. E. R.                      Waldenburg

Sonntag, den 4. Oktober (der 1. Quartalssonntag) von 11-7 Uhr geöffnet!



## Lokales

### Frisch mitgebaut!

Zur Werbewoche!

Arbeiter, wir kommen zu dir: Deine Wange lach' dich, dein Blick ist klar, Die Wände laß' kein Brot im Schrank, Die Kinder hungrig, die Frau todtkrank — Was liegt' statt Brot auf deinem Tisch? — Ein bürgerlicher Presserisch.

Arbeiter, wir fragen dich: Specht, was verdonnest du wöchentlich? Siehst' etwas' drin in deinem Blatt, Um wachst' man dich betrogen hat? Siehst' etwas' drin, schicksalsernoll? Wie du die Hilft' zu deinem Brot?

Arbeiter, so laß' uns vor: Wann geht's dir besser, armer Lohr? Mehr — Arbeit' uns nur reiten kann? Wen? Und? Du meinst' den fetten Mann? Sei' Brothorn? Geht' Brothorn das! Er laul und rund — du arbeitest laul!

Arbeiter, die Zeitung her! Du kannst' nicht lesen, da steht' noch mehr: Sieh', was der Ziffernwald hier zeigt: Die Dinstombe, die Wille steigt! Die Preise kettern, es schwillt der Profit — Nur du und dein Lohn, ihr kommt' nicht mit.

Arbeiter, wir kommen zu dir: Mit uns'rer Zeitung kommen wir, Für deinen Muth' an dran und drauf. Da, nim' und lieh': die Augen auf! Hier baut' man deine, die Arbeiterwelt, Frisch mitgebaut, die „SZ.“ bestellt!

D. M.

### Unsere Werbearbeit

Im Vordergrund unserer Parteiarbeit steht die Werbung neuer Abonnenten für die kommunistische Presse. Diese Arbeit ist nicht nur eine Sache der Funktionäre unserer Partei, sondern auch jedes Mitglieds in äußerster Anstrengung geleistet zu werden. Auch der weite Kreis der, wenn auch nicht vollständig organisatorisch, doch ideologisch ganz mit der KPD verbunden ist, wird bei der Werbearbeit für ihre Zeitung, bei der Abonnementanmeldung nicht zurückbleiben und auch mit ganzen Kräften für die weitere Verbreitung unserer Zeitung arbeiten. Jeder Arbeiter der Arbeiter-Zeitung ist verpflichtet, was ihm dieses Blatt, seine Waffe im Klassenkampf bedeutet. Ist doch die kommunistische Presse die einzige, die den Feinden und Gegnern der Arbeiterklasse entschieden und rücksichtslos entgegentritt und unerschrocken den Kampf für die Interessen der Arbeiter und Angehörigen, wie überhaupt aller vom Kapitalismus Unterdrückten, führt. Die kommunistische Presse ist der Stimme der bürgerlichen Gesellschaft und trägt die Fackel der Wahrheit über die Welt hin. Sie wird die Halbschleier wegziehen und die Feinde der Arbeiterklasse den Staatsgewalten mit allen Mitteln unterwerfen.

Wir fordern daher alle die gesamte Arbeiterklasse um ihre Hilfe und Unterstützung an die Hand zu nehmen. Jeder Arbeiter, und besonders an die die noch die bürgerliche Presse halten, müssen in diesen Tagen herantreten, mit ihm reden und diskutieren und sie von der Notwendigkeit des Abonnements auf die kommunistische Presse überreden. Wenn wir herrschen, wird ein richtiges Verhalten, die wir als Lehrer und nicht erfährt haben, ins Bewusstsein zu reisen und ihnen vor Augen zu stellen, wie sie selbst ihre eigenen Feinde sind und das schreckliche Elend, in welchem wir uns befinden, mit verschärfert, kann werden unsere Bemühungen reichlichen Erfolg bringen.

Es braucht deshalb bei Tausenden von Arbeitern, die noch nicht über die kommunistische Presse sind, eine Arbeit, um diese zu Abonnenten für uns zu gewinnen. An diese Arbeiter, und besonders an die die noch die bürgerliche Presse halten, müssen in diesen Tagen herantreten, mit ihm reden und diskutieren und sie von der Notwendigkeit des Abonnements auf die kommunistische Presse überreden. Wenn wir herrschen, wird ein richtiges Verhalten, die wir als Lehrer und nicht erfährt haben, ins Bewusstsein zu reisen und ihnen vor Augen zu stellen, wie sie selbst ihre eigenen Feinde sind und das schreckliche Elend, in welchem wir uns befinden, mit verschärfert, kann werden unsere Bemühungen reichlichen Erfolg bringen.

Wir machen daher dringend alle unsere Parteigenossen und Genossinnen aber auch die vielen mit uns Sympathisierenden, mit allen Kräften in die in Abschiedsarbeiten überzugehen.

Aud nun an die Werk, dreizweifel alle, das Großen und Wichtiges auf dem Spiel steht, das alle Vorbereitungen der deutschen Arbeiterklasse vor dem Einbruch der Arbeiter-Partei abhängt. Seid daher auf den Posten, arbeitet unermüdet weiter und mit aller Energie für die Verbreitung unserer Presse, stärkt die Front.

recht Abonnenten für die kommunistische Presse!

### Stadtrat Preischer auf dem Auslieferung!

Nachdem die Amtszeit des Stadtrats Preischer mit dem 30. September abgelaufen war, hatte sich der Ausschuss 1. der Stadtverordneten-Versammlung mit der Frage der eventuellen Wiederwahl zu beschäftigen. Er beschloß, die Angelegenheit bis zum Abschluß der Untersuchung in Sachen der Kommunalbank zu vertagen. — Das heißt mit anderen Worten: Herr Stadtrat Preischer scheint doch etwas' Druck an dem Stecken zu haben, trotz aller früheren Demütigungen. Als Direktor der Wohlfaß-Amtes ist er in den Augen der Breslauer Großbürger wegen seiner brutalen Behandlung der Armen und Entschlossenen angesehen. Dieses Plus scheint aber vor dem Mißtraue der nicht einwandfrei an Führung eines öffentlichen Bankinstituts zu verstanden werden.

### Wie kommt man am schnellsten von Raudten nach Breslau?

Das Städtchen Raudten liegt bekanntlich an der Bahnstrecke Breslau-Stettin zwischen Steinau und Ologau. Wenn nun die Frage lautet, wie man am schnellsten von Raudten nach Breslau kommt, so wird jeder antworten: Auf die Bahn setzt' und in knapp zwei Stunden sind die 78 Kilometer zurückgelegt, Breslau ist erreicht. Etwas umständlicher gebadet sich der preuchische Straßenvolk bei dem Transport von Strafgefangenen. Vor kurzem hatte ich die Ehre, mit den verächtlichen Kinderwagen, die der Staatsanwalt unterhält, etwas durch die Welt zu kutschieren. Gelegenheit einer Fahrt von Sorau nach Breslau war mein Reisegefährte ein Sträfling aus der Anstalt Klitzkau. Er war auf Außerloshaus in der Umgegend von Raudten beschäftigt, seine fünf Monate waren um, er wurde nun nach Breslau in die Anstalt zurücktransportiert. Diese Rückreise ging über den folgenden Weg:

# Eine neue Schurkerei der SPD.

## Der Verleumdungsfeldzug gegen Genossen Hamann

Breslau, 3. Oktober.

Vor einigen Tagen ging durch die bürgerliche Presse eine Schwindelnotiz gegen Genossen Alfred Hamann, die von den schlesischen SPD-Zeitungen mit Behagen und hämischen Wölfen nachgedruckt wurde. Es versteht sich am Ende, daß der frühere „Nachpost“-Redakteur Gruschewski den Schwindelartikel in sein Schmutzblatt aufnahm. Da Genosse Hamann — dem die Schwindelblätter nachsagten, er wäre im Gefängnis — auf Reisen war, konnten wir erst heute zu der Angelegenheit Stellung nehmen. Nachstehend geben wir dem Genossen Hamann das Wort.

Seit meinem Weggang als Sekretär der SPD in Bezirk Schlesien schwärmen in den verschiedenen Städten Schlesiens die wildesten Gerüchte herum, so daß es notwendig wird, den Urhebern jener Gerüchte einmal aufs bredige Kästchen zu klopfen.

Die Goldbergener Hannecker Volkszeitung, ein SPD-Südelblatt, bringt in ihrer Nummer 226 vom 26. September unter der Überschrift „Ein Volksvertreter“ einen Artikel, welcher sich mit meiner Person befaßt. In diesem Artikel verbreitet dieses Südelblatt wider besseres Wissen die größten Unwahrheiten. Um was handelt es sich? In Hanneck, meinem Wohnort, unterschlug der Kassierer des Kriegsveteranenbundes über 500 Mark und behauptete, er hätte das Geld nur deswegen unterschlagen, weil er mir 500 Mark geliehen habe und ich das Geld noch nicht zurückgezahlt hätte.

Als ich davon hörte, zwang ich Krause, diese Unwahrheit zu widerrufen, was er auch in Nummer 223 vom 23. September des Hannecker Stadtblattes getan hat.

Aud nun die Schürzen der SPD: Ein paar Tage später, nachdem die Behauptungen schon widerrufen waren, bringt die Hannecker Volkszeitung einen Artikel, welcher die schon widerriefene Behauptung erneut aufstellt.

Der Zweck dieser Niedertrachtigkeit ist ja ganz offensichtlich, wir stehen vor Provinzial- und Kreiswahlgängen, da ist es notwendig, daß man seinen politischen Gegner mit Dreß bewirft, um dadurch Kapital für sich herauszuschlagen, das tut dieses Gesindel, obwohl sie wissen, daß diese Behauptungen vollständig aus der Luft gegriffen waren und obwohl sie wissen, daß es mir eine Kleinigkeit wäre, Leute, Arbeiter, Volksvertreter aus ihrem Reigen ein ganzes Verloren zu machen, welche gerade auf dem mich um Verleumdungen Gebiet die tollsten Schwindelereien machen. (Siehe Landeshut, siehe Stosberg usw.) In dem Artikel wird aber noch weiter geschwätzt, die Partei hätte für mich 500 Mark Straßbezahlen müssen, desgleichen 1000 Mark Schulden, ich läge fest wegen begangener Straftaten im Gefängnis. Was soll man zu solchen Gemeinheiten sagen? Der Artikel schließt mit den Worten: Seht Euch Eures Führer an! So laut er (der Redakteur) jetzt rufen. Da auch ich rufe den Arbeitern zu: Seht Euch dieses Verleumdungsgesindel genau an, die durch solche niederträchtigen Verleumdungsfeldzüge den zum Himmel flintenden Dreß in ihrem eigenen Lager abdämpfen wollen, damit bei den kommenden Wahlen die Arbeiter von neuem auf solche Salunter hineinfallen.

Ich habe dem famosen Parteiorgan unter Berufung auf das Prechtgesetz eine Berichtigung gesandt und werde, falls dieselbe nicht gebracht wird, den Schmierfinken Gelegenheit geben, ihre Südelchrift zu beweisen.

A. Hamann.

Obige Erklärung des Genossen Hamann erhielten wir in einem vom 30. d. Ms. datierten Brief aus Berlin. Genosse Hamann, dem die SPD-Presse wider besseres Wissen, schwere gemeine Verbrechen nachsagt, wegen denen man ihn, wenn er sie begangen hätte, sofort in Haft nehmen würde, ist also in Freiheit. Genau so ersinken und erlogen wie die falsch aufgestellte Behauptung, Hamann wäre im Gefängnis, sind die anderen Angaben über die unterschlagenen Gelder. Trotzdem sind wir fest überzeugt, daß in den kommenden Wahlversammlungen die SPD-Rebner den Arbeitern den selben Schwindel aufschreiben werden. Dem wie der Hund zu seinem Gelpel, so führen die Lügner in der SPD zu ihrem eigenen Verleumdungsdreß zähl. Unsere Genossen müssen den Verleumdern überall auf die Finger klopfen und dafür sorgen, daß die Erklärung des Genossen Hamann in allen Arbeiterkreisen bekannt wird.

### Eisenabend 7 Uhr: eisd einen alle (Kampf) zur Flugblattverteilung. — Sonntag früh 8 Uhr Vertag der Werbearbeit. Treffpunkt: Bezirksaal.

Am ersten Tag Aufbruch früh morgens, mit vorchristlicher Zerkleinerung geht es nach der nächsten Bahnstation Raudten. Von hier per Bahn nach Ologau. Für heute ist Schlaf im Polizeigefängnis überbracht. Am anderen Morgen geht es wieder zum Bahnhof und der Zug rollt über Sagan, Sorau, Koblitz nach Orlitz. Es ist bereits Abend geworden, darum aussteigen, und im Polizeigefängnis wird wiederum Quartier gemacht. Am dritten Tage wieder zum Bahnhof und die Fahrt geht über Bunzlau, Strehberg, Waldschütz, Königszell, Schweidnitz, Gamauz, Mühlentberg, Strehlen nach Breslau. Um 6.07 abends Nach Anlauf der Heleisenen Draube und Schmerzliche Landung abends 8 Uhr in Klitzkau. Das Ziel ist erreicht, Reise über drei volle Tage, zurückgelegte Reiseetude 451 Kilometer.

Was bedeutet die drei Tage Transport für den Gefangenen? Schon die Fahrt als solche ist eine Kur, denn in den engen Käfigen der Sammelwagen, wo kein Lüftchen eindringen kann, ist es speziell an heißen Tagen zum Ersticken. Das Umsteigen von einer Kutsche in die andere ist ein besonderer Genuss. Unter überreicherlicher Bedeckung wird es auf den Bahnhöfen zum Gaudium aller Schaulustigen ausgeführt. Drei Tage lang kriegt der Gefangene kein warmes Essen und muß sich mit Brot begnügen. Dieser Fall zeigt, wie auf diesem Gebiet alles noch in alten Weisen läuft und der Gefangene nicht als Mensch, sondern als Transportbehälter behandelt wird, den man rücksichtslos in die Gefangenenkette steckt aus reiner Bequemlichkeit, Unfähigkeit oder Niedertracht!

In den nächsten Tagen tritt in Breslau die schlesische Gefangenenvereinschaft zusammen. Da werden die Herren Direktoren und Pfaffen, denen diese Transportvereinscheren bekannt sind, in einer einmal ihre Gefangenenfreundlichkeit heucheln. Es wird Zeit, daß auf diesen Tagungen einmal Vertreter des Profletariats erscheinen und diesen Pharisäern die Mäße vom Gesicht reiben.

Die Alkoholfreien Gemeinnützigen Kaffstätten (Mittelstandsküchen) sind vom 1. Oktober an werktags durchgehend von 12 bis 5 Uhr, Sonntags von 11 bis 1 Uhr geöffnet. Im Abonnement kostet das Essen wöchentlich 4,20 M. (1. Form) und 2,80 M. (2. Form). Einzelessen stellen sich etwas höher; preiswerte Sondergerichte stehen täglich bereit.

### Neue Polizeisignale im Straßenverkehr

Zwischen den Polizeiverkaltungen der deutschen Großstädte ist vereinbart worden, von den Verkehrsbeamten zur Regelung des Straßenverkehrs folgende Zeichen zur Anwendung zu bringen:

1. Achtung! — senkrechtes Hochheben eines Armes.
2. Halt! — seitliches Ausstrecken eines oder beider Arme.
3. Freie Fahrt! — Heranwinken mit dem Arm.

Auf das Zeichen Achtung! darf kein Fahrzeug mehr über die Baufschulie vor der Kreuzung hinausfahren. Die bereits auf der Straßeneckung befindlichen Fahrzeuge haben diese schnellstens zu verlassen, die Fahrzeuge der freiverwehenden Straße haben sich zum sofortigen Aufahren fertig zu machen.

Auf Zeichen Halt! haben alle Fahrzeuge, deren Fahrtrichtung gegen die Front oder den Rücken des Beamten gerichtet ist, so weit vor der Baufschulie vor der Kreuzung zu halten, daß kein Teil des Fahrzeuges über die Hindernisse, also der Fußgängerverkehr über die Straße hinweg nicht behindert wird.

Auf das Zeichen Freie Fahrt! kann der Fahrerlehre in der von dem Beamten freigegebenen Straße nach beiden Richtungen ungehindert erfolgen. Fahrzeuge, die in eine gesperrte Straße nach links einbiegen wollen, haben so weit auf die Straßeneckung vorzufahren, daß sie den übrigen Verkehr

nicht behindern und dort zu halten. Erst auf das Zeichen „Achtung“ ist die Bewegung in die andere Straße durchzuführen.

Die Anordnungen tritt für Breslau in Kraft und gilt für die Führer aller Fahrzeuge, also auch für Kutschwagen, worauf noch besonders hingewiesen wird. Die Zeichen werden von diesem Zeitpunkt ab aus Zweckmäßigkeitsgründen von den Beamten nicht mehr mit einem Signalstab, sondern mit den üblichen Handschulien gegeben.

Das Publikum wird gebeten, den Zeichen und Anordnungen der Polizeibeamten, die lediglich im Interesse der Sicherheit, Ordnung und Bequemlichkeit des Verkehrs erfolgen, mit dem richtigen Verständnis zu begegnen und ihnen willige Folge zu leisten. Besonders der Fußgänger möge sich bewußt sein, daß es in seinen eigenen Interesse liegt, wenn er sich den Verboten der Verkehrsbeamten, vornehmlich beim Ueberqueren verkehrsreicher Straßen, fügt und damit die ihm sonst für Leib und Leben drohenden Gefahren abwendet.

Das Rauchen in den Zügen, das auf Grund baupolizeilicher Bestimmungen in den Wagenansängen verboten ist, soll nach den neuen Bestimmungen mit einer sofort zu zahlenden Buße von 2 Mark geahndet werden.

Der Kartoffelwettbewerb. Die der Volksernährung durch die Ausbreitung des Kartoffelwettbewerb es erwachende Gefahr ist sehr groß. Ziel der Bekämpfung ist die Verhinderung der Weiterverbreitung des Kartoffelwettbewerb und seine Vernichtung auf der verwehenden Grundstücken. Das wirksamste Mittel ist der abschließliche Abbau krebserregender Sorten. Nach der Polizeiverordnung vom 27. August 1924, veröffentlicht in Nr. 41 des Breslauer Gemeindeblattes vom 21. September 1924, sind krebserregende Erscheinungen an ausgeblanzten oder aufgeschichteten Kartoffeln binnen 24 Stunden der Gemeindevorstände anzuzeigen. Weiter dürfen krebserregende Kartoffeln oder auf verwehenden Feldern geerntete Kartoffeln nicht als Pflanzkartoffeln weiterverarbeitet und nicht ohne polizeiliche Erlaubnis aus dem Betriebe, in dem sie gebaut worden sind, entfernt werden. Rückstände der Kartoffelpflanzen auf den Feldern und Abfälle der Kartoffeln müssen vernichtet werden. Zuwiderhandlungen gegen die Polizeiverordnung sind strafbar.

### Aus der Geschäftswelt

Wir empfehlen hiermit ganz besonders auf das Inserat der bekannten Firma Eisen-Brandt, Breslau, Ribbafstraße 63a, Ecke Neue Westgasse, das wir einer besonderen Beachtung empfehlen.

## ★ Parteiveranstaltungen ★

Stosberg. Unterbezirk. Sonnabend, 10. 10. früh die Bezirk. statt. Als Ortsgruppen haben bis dahin die Liste abgerechnet. Beilagsungs-Dr. Petersdorf in der Wohnung.

## Roter Frontkämpfer-Bund

Breslau. — Aktion! Beim „Roten Tag“ in Schweidnitz ist von einem arbeitenden Genossen eine Dame verlorrenge. Bitte dieses im Parteibüro Trebnitz Str. 50 abzugeben. — Roter Frontkämpfer. Bezirk West. Sonntag, nachm. 2.15 Uhr Lokal „Klaus Edel“ Frankfurter Str. Ecke Schweidnitz. — Sämtliche Sammelstellen sind bis zum 3. 10. abgerechnet. — Gruppe Nord. Leitend: Stosberg, 6. Sonntag, 2. 10. abds. 8 Uhr sämtliche Gruppenleiter zwecks Marienkampfen und Abrechnung. — Gruppe Süd. Leitend: Stosberg, 6. Sonntag, 7 Uhr abds. ankommen. — Gruppe Ost. Leitend: Stosberg, 6. Sonntag, 7 Uhr abds. ankommen. — Gruppe West. Leitend: Stosberg, 6. Sonntag, 7 Uhr abds. ankommen.

## Versammlungsanzeigen

Stosberg. Sonntag, 5. 10. abds. 8 Uhr im „Vollhaus“ Stosberg. — Eisen-Brandt. Sonntag, 10. 10. abds. 8 Uhr im „Vollhaus“ Stosberg. — Eisen-Brandt. Sonntag, 10. 10. abds. 8 Uhr im „Vollhaus“ Stosberg. — Eisen-Brandt. Sonntag, 10. 10. abds. 8 Uhr im „Vollhaus“ Stosberg.

# Die Arbeiterbewegung

## Wie steht es mit der Kirche in Sowjetrußland?

Zu den vielen Verleumdungen über Sowjetrußland beweist man auch in Deutschland die religiöse Einstellung, vornehmlich der katholischen Bevölkerung, in der Kirchenfrage gegen Rußland zu machen. Bei unserem mehrwöchentlichen Aufenthalt in den verschiedensten Gegenden Rußlands benutzten wir überall die Gelegenheit, um uns die Kirchen in ihrem Zustand anzusehen und die Kirchenbesucher, sowie die Geistlichen (Popen) über ihre Meinung zu fragen. Zunächst lassen wir, daß von den 1600 Kirchen Moskaus und etwas weniger in Leningrad, sowie den Kirchen in der Provinz und auf den Dörfern nicht eine einzige, die zerfallen oder im Ruin war. Im Gegenteil, an einigen wurden umfangreiche Ausbesserungsarbeiten auf Staatskosten vorgenommen, weil die betreffenden Kirchen Kunstwerke darstellen, deren historischer Wert auch von der Sowjetregierung richtig eingeschätzt wird.

Die russische Revolution hat nichts mehr und nichts weniger getan, als die Trennung von Kirche und Staat durchgeführt, d. h. es ist den Religionsvertretern nicht mehr erlaubt, sich in politische und weltliche Dinge einzumischen, sondern sie haben lediglich das Recht, ihrem religiösen Kult nachzugehen. Die russische Kirche kam gleich hinter dem russischen Adel in der Größe des Landes. In jeder Pfarre gehörten viele tausend Morgen Land, welches den Bauern gegen einen verhältnismäßig hohen Nachzins von den Popen zur Bewirtschaftung abgegeben wurde. Durch die Revolution ging bekanntlich sämtlicher Grundbesitz in die Hände des Staates über und wurde unter die Bauern verteilt. Natürlich fiel darunter auch der Besitz der Kirche. Die Bauern, die ja sonst als sehr religiös gelten, nahmen das Land von der Kirche sehr gern und wurden dadurch zu Freunden der Sowjetregierung, weil sie durch sie zu dem schon seit vielen Jahren erstrebten Recht am Grund und Boden kamen.

Heute ist es in Rußland so, daß jedem Sowjetbürger volle Glaubens- und Gewissensfreiheit zugesichert ist, ja die Sowjetverfassung geht sogar soweit, daß sie diejenigen schützt, deren religiöse Auffassung es ihnen verbietet, Waffen zu tragen, vor dem Waffendienst. Die Zensurverwaltung kannte trotz ihrer angeblichen Frömmigkeit eine solche Toleranz nicht. Wir haben mehrere Kirchen besucht und konnten da sehen, daß jeder der hineingehen will, das tun kann. Kein Mensch hindert ihn daran. An der Kirchentür steht eine Art Kasse, wo der Kirchenbesucher einen kleinen Eintritt zu entrichten hat, der dazu verwendet wird, den Geistlichen zu unterhalten, da ja durch die Trennung von Kirche und Staat die Geistlichen nicht mehr vom Staat, sondern von der Kirchengemeinde beeholdet werden. Wir waren zu verschiedenen Zeiten und auch des Sonntags vormittags in den Kirchen und konnten beobachten, daß außer einigen alten Frauen und alten Männern der Kirchenbesuch sehr schwach war.

Mit dem Popen haben wir des öfteren Gespräche und Unterhaltungen geführt. Auf unsere Frage, ob sie eventl. auf der Straße belästigt werden, da sie durch den langen Rastan und die lange Haartracht besonders kenntlich sind, bekamen wir zur Antwort, das wäre nicht der Fall, sondern derjenige, der sich das erlaubt, würde bestraft werden. Auf unsere Frage, es handele sich damals um eine Kirche in Moskau, wieviel Geld er ungefähr im Monat von den Kirchenbesuchern einnehme, bekamen wir zur Antwort, 400—500 Rubel, also das wären aber 800—1000 Mk. Von diesem Gelde hat er keine Ausgaben zu betreiben und die Kirche in dem Zustand zu erhalten, wie sie ihm übergeben wurde. Auf unsere Frage, wie er sich unter dem heutigen System fühle, gab er uns zur Antwort, er sei durchaus zufrieden, denn er sehe keine Tätigkeit nur in der Erfüllung seiner kirchlichen Pflichten. Er sagte uns, daß ihn daran kein Mensch hindere. Anders sei es seinen Kollegen, die ihre priesterliche Tätigkeit und die Kanzel für politische Propaganda ausgenutzt hätten. Die alte Kirche, wie sie vor dem Krieg in Rußland bestand, war mit dem Jozismus so solidarisiert, daß die Bevölkerung ganz genau wußte, daß an den Sünden des Jozismus auch die Kirche ein wesentliches Teil Schuld trägt. Heute macht sich in Rußland das Bestreben bemerkbar, die Kirche von Grund auf zu erneuern, d. h. die Grundzüge des Unchristentums in der modernen Welt nach weltlichen Gesichtspunkten in die Tat umzusetzen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Bewegung eine Zukunft hat, wenigstens auch damit zu rechnen ist, daß die Sowjetregierung eine solche Bewegung weder unterdrücken noch bekämpfen wird. Von den vielen Kirchen, die wir in Rußland sahen, waren nur sehr wenige anderen Zwecken nutzbar gemacht worden und was das geschah, nur immer und ausdrücklich dann, wenn die Bevölkerung, die über diese Kirche zu bestimmen hatte, den ausdrücklichen Wunsch zum Ausdruck brachte. Das folgende Beispiel von Leningrad ist typisch dafür und beweist, mit welcher Toleranz und Nachsicht die Sowjetregierung den religiös denkenden Schichten des russischen Volkes Rechnung trägt.

In einer Vorstadt von Leningrad, in deren Nähe das Palast-Werk liegt, wurde vor ungefähr einem Jahre unter der Bevölkerung viel darüber gesprochen, daß es doch eigentlich gar keinen Zweck habe, die Kirche der dortigen Gegend noch länger als Kirche zu behalten, da von Woche zu Woche die Zahl der Kirchenbesucher immer geringer wird. Der örtliche Sowjet der betreffenden Gegend, dem diese Nachrichten zu Ohr gekommen waren und der selbst ein Interesse daran hatte, diese Frage zu klären, berief zu diesem Zweck eine Versammlung landlicher Wahlberechtigter zusammen. In dieser Versammlung wurde zur Debatte: Soll man die Kirche weiter bestehen lassen oder in ein Klubhaus umbauen? Von 2 Uhr abends bis 2 Uhr morgens wurde lebhaftest für und wider diskutiert. Circa 30 Antworten der Kirche und ebensoviel Antworten kamen zum Wort. Die Abstimmung, die nach reichlicher Debatte vorgenommen wurde, ergab 7700 Stimmen dafür, daß die Kirche zu einem Klubhaus umgebaut werden solle, währenddessen 300 Stimmen dagegen waren. Nun hätte man ja annehmen müssen, daß bei einem solchen Abstimmungsergebnis man nun dieselbe darangehen würde, die Kirche abzubauen. Aber es ging noch nicht so schnell. Die 300 Kirchenbesitzer wandten sich beschwerend an die Sowjetregierung mit der Bitte, ihnen die Kirche zu belassen. Die Sowjetregierung entsand, oder besser gesagt, machte den 7700 den Vorschlag, mit dem Umbau der Kirche zunächst noch zu warten, da doch damit zu rechnen ist,

## Im Erforschen der tiefsten Gründe

Volksanwalt des von Alfred Oulman

(Fortsetzung)

Alles das weiß das Gefängnispersonal zu genau, und doch läßt man sich immer wieder bewußt auf diese „schweren Tungen“, wo man ihrer bedarf. Das ganze System beruht eben auf Heuchelei und Selbstbetrug. Der Direktor des Zentralgefängnis Kottbus erklärte mir einmal: „90 Prozent aller Inhafteten des Gefängnisses seien unverbesserliche.“ Also ist zurecht gesagt, wenn behauptet wird, der ganze Strafvolkzug ist Dred? Entweder das alte Vergeltungsprinzip der Abschreckung und dann muß einer gesehen haben, wie sich die „Stammgäste“ anzupassen verhalten und Bosten helleiden, um die sie draußen mancher Freie beneiden würde, wobei aber nicht aus dem Auge verloren werden darf, daß sie fast alle Opfer anderer verrätern wahnwärtigen kapitalistischen Gesellschaftsordnung sind. „Ihr laßt den Armen schuldig werden, dann überlaßt ihr ihn der Heim!“ Oder es gilt der moderne Strafvolkzug und dabei „erzieht“ man die Menschen nur zu Heuchlern und Liebedienern. Charakteristisch war mir der Ausdruck eines „Schreibers“, der mit Bewährungsfrist nach jahrelanger Haft entlassen wurde: „Was muß man nicht alles jahrelang über sich ergehen lassen, wie muß man sich ducken, nur, damit man einige Wochen Strafreuehen erhält.“ Auch ihm wurde die Gnade der Bewährungsfrist zuteil, aber nach seiner Entlassung kam zugute, wie er gelobten hatte: Hunderte von Mark betrug das Defizit in der Deconomie.

In diese Luft nun werden die Gefangenen gesetzt. Umgeben von solcher Atmosphäre, verbringen unsere Genossen ihre Tage, Monate, Jahre. Es kostete einen gewaltigen Kampf, bis man in uns auch nur einigermassen den Menschen respektierte. Die politischen Gefangenen sind durchweg von ganz anderem Menschennaturmaterial, mit einem Selbstbewußtsein, die sich in keiner Weise in ihrer Haft niederdrücken lassen. Um jede Vergünstigung wird hart und jäh gerungen. Und welche sind dies? Da ist zuerst die Anerkennung als Mensch. Wukten wir doch noch dagegen protestieren, daß man uns per „Du“ und „Ihr“ behandelte.

Das größte Verlangen unserer Genossen ist geistige Nahrung, und zwar solche, bei der man sich nicht vor Abscheu und Ekel abwenden muß. Dem politischen Gefangenen sind alle Zeitungen erlaubt — nur keine kommunistischen. Dies ist eine ausgeprochene Satire und steht im Widerspruch zur Strafvolkzugsordnung. Dort steht: Jedem Gefangenen soll die Möglichkeit zur Fortbildung in seinem Beruf gegeben werden. Wie viele Redakteure und Sekretäre der kommunistischen Partei aber bevollmächtigen die Gefängnisse, die nach ihrer Entlassung sich erst allmählich wieder orientieren müssen. Jahrelang haben sie sich alles Wissen über ihre eigene Partei, das ihnen durch sozial-demokratische oder bürgerliche Brille vorgelesen wurde, erst mühselig zurückübersehen müssen.

Auch über die sogenannten Beschwerden beim Strafvolkzugspräsidenten wäre sehr vieles zu sagen. Hier nur das eine: Warum dieses Frage- und Rausspielen? Zu jeder Beschwerde an den Präsidenten geht der Bericht der Direktion. Die Beschwerde ist gegen den Gefangenen entschieden, ehe sie abgeht. Und selbst, wo es einmal anders kommt, dann die Auslegung. Dafür nur ein Beispiel: Monatlang kämpfte ich darum, das „Rote Hilfe Bulletin“ im Gefängnis zu erhalten und habe mich bei meiner Beisitzerin an den Strafvolkzugspräsidenten auf die fürsorgende Wirkung der Roten Hilfe für die Gefangenen und ihre Familien berufen. Endlich lautete die Entscheidung: „Dem Gefangenen pp. ist im Zimmer des Direktors Kenatius von den fürsorgenden Artiteln der fraglichen Zeitschrift zu geben.“ Einmal wurde mir in all den Monaten eine Nummer des Bulletins vorgelegt zur Einsichtnahme. Sonst blieb es immer: „Es hand nicht drin von Gefangenenfürsorge.“ Hierzu ein Wort von dem sogenannten Gefängnisleiter. In Kottbus soll nach Auskunft des Direktors deren tatigste Mitglied der SPD-Mann Karl Wähle, Geschäftsführer der Aranelnasse, sein. Wir waren Jahr und Tag im Zentralgefängnis Kottbus. Ich stelle fest, daß sich dieser Gefangenenbeirat nicht ein einziges Mal um die

politischen Gefangenen dieses Gefängnisses bestimmt hat. Ob deshalb, weil es Kommunisten waren?

Anders die Rote Hilfe! Es muß festgestellt werden, daß sie sich den politischen Gefangenen als fürsorgende Mutter erwiesen hat und in jeder Weise bemüht war, unser Los zu mildern. Ihre juristische Zentralstelle sand Abhilfe für mancher Beschwerde über den Strafvolkzug auch nach den barbarischen Schandurteilen des Staatsgerichtshofes, nach dem man gefesselt, wie ein wildes Tier, dorthin gelangt war, wo man jahrelang lebendig begraben sein sollte.

Nach jahrelangem Amnestiebetrug ist ja nun eine Teilamnestie zustande gekommen. Zustande gekommen nur durch den Druck der Massenbewegten Arbeiterschaft und ihrer politischen Vertretung der kommunistischen Partei.

Von 69 politischen Gefangenen im Zentralgefängnis Kottbus wurden bis zum 29. August 1925 insgesamt 42 Genossen amnestiert. Zurückblieben 28, von denen sich einzelne bereits seit dem 15. November 1921 in Haft befinden und noch bis zum 18. Februar 1929 in der dumpfen Kerkerluft modern sollen — wenn sie bis dahin nicht wahnsinnig geworden oder gestorben sind. Der Deffenlichkeit sei mitgeteilt, daß sich im Zentralgefängnis nach Arbeiter befinden von 1921, die weder einen Mord auf dem Gewissen haben, noch einem geheimen Femegericht angehören, wie sie bei den falschistischen Organisationen umgekehrt und angeführt im Gange sind.

Nach einem Rechtsgutachten bekannter Autoritäten hat bereits im Anfang dieses Jahres der Rechtsauschuh des Reichstages beschlossen, daß diese Gefangenen unter die Amnestie 1922 fallen, aber immer noch hoffen sie vergeblich auf Entlassung und werden körperlich und geistig ermüdet.

Alle die Betrogenen in den Zuchthäusern und Gefängnissen, ebrliche Proleten und Klassenkämpfer, die nichts anderes getan haben, als sich um ihrer politischen Ueberzeugung willen in dem engmaschigen Netz der Klassenjustiz verstrickt, die in brutallster Weise von dem höchsten Gerichtshof zu Boden geschlagen wurden, der zu dem ausgesprochenen Zweck geschaffen wurde, die Reaktion niederzurufen, der die rechten Gesetzesbrecher belohnt und den Angehörigen des Proletariats die „Gerechtigkeit“ der „demokratischen Republik“, dadurch einbläut, daß er den proletarischen Klassenkämpfern Jahre ihres Lebens vernichtet.

Doch trotz alledem ist für unsere leidenden Brüder die Zeit der Kerkerhaft nicht verloren. Sorgt ihr Proleten, die Ihr Euch noch in Freiheit befindet, für Rote Hilfe! Alle Tage kann Euch das gleiche Schicksal blühen, denn das Büten der Klassenjustiz hat nicht nachgelassen, wird desto stärker einsehen, je mehr sich der Klassenkampf verschärft. Die politischen Gefangenen mühen ihre Abgeschliffenheit vom pulierten Leben zu ihrer geistigen Fortbildung im Geiste von Marx und Lenin. Sie wollen nach ihrer Entlassung aus den Kertern desto gereifter, wissender sich wiederum als bewuhter Klassenkämpfer in Eure Reihen stellen. Gebt ihnen die Mittel dazu. Gebt finanzielle Mittel der Roten Hilfe! Sie versorgt sie mit geistigem Material, ermöglicht ihnen die Selbstbeschäftigung, einmal, daß sie nicht zum Lohnbrüder des freien Arbeiters zu werden brauchen, zum anderen aber, damit sie Zeit zum Studium des Leninismus gewinnen im Interesse aller.

Gebt finanzielle Mittel, daß jedem politischen Gefangenen monatlich ein Beitrag zur Zukunftsnahrung von der Roten Hilfe gemahnt werden kann und sie nicht auf den elenden „Brah“, die Gefängnislohn, allein angewiesen sind, damit sie die Möglichkeiten zum Rauchen haben, um desentwillen der Gefangenen auf Essen und Trinken, auf sonstwas verzichtet.

Gebt finanzielle Mittel, damit den Familien unserer Gefangenen wenigstens einigermassen das Notwendigste zum Leben gegeben ist und ihm die drückende Sorge um Weib und Kinder in seinem steinernen Grab genommen wird.

Stellt Euch selbst mit in die Klassenfront und kämpft mit der Roten Hilfe, mit der RPD für die Vollamnestie, für die Rückgewinnung Eurer gefangenen Brüder zum Leben — für die Freiheit!

daß die 300 noch übriggebliebenen Kirchenanhänger im Laufe der Zeit von selbst einfließen werden, daß sie die Kirche in ihrer heutigen Form nicht mehr benötigen und sie dann den Umbau zum Klubhaus ebenfalls zustimmen werden. Die Entscheidung, die ja eigentlich keine Entscheidung, sondern mehr ein Kompromiß war, hat natürlich die 7700, die für den sofortigen Umbau stimmen hatten, schwer getränkt. Sie konnten, wenigstens einig unter ihnen auf Anweisung und lassen auf den Gedanken, an einem Nachmittag die 300 Kirchenanhänger auf den Kirchplatz zu bestreuen. Unterdessen trafen zwei Arbeiter mit Eisenfägen bewaffnet und einer roten Fahne in der Hand, auf die Kirchturnplätze und sagten das einzige Feindere Rede aus: Die Jesuiten, die ausschließlich aus den 300 Kirchenbesuchern bestanden, waren ob dieser Dreistigkeit nicht wenig erschrocken und verzweifelten einander, daß einer solchen Grenzlinie gegenüber Gott wohl nicht weichen würde und irgendwie ein Wunder einziehen lassen würde, das diese Gottesläugner dort oben an der Spitze des Kirchturns für ihre Tat strafen würde. Aber es geschah nichts. Als das Ares abgehört war, zog es nach unten, schlug die Treppen Kopf und brach, da es aus Eisen war, selbst kaputt. Die beiden Arbeiter besetzten an Stelle des Ares eine rote Fahne, die lagig im Winde wehte. Als die beiden wohlbehalten nach ihrem Streich unten ankamen, waren die 300 Gottesläugner nicht wenig erschrocken, und kamen zu der Auffassung, wenn Gott einen solchen Grenzfall gegenüber nicht jeizt einziehen in irgendeiner Form kundtat, so müßten auch sie an der Existenz eines Gottes zweifeln und können aus diesem Grunde auch nicht einsehen, warum man weiter ein besonderes Gotteshaus haben soll, sondern sie schloßen sich ohne Ausnahme denjenigen an, die bereits einige Wochen vorher

dafür gestimmt hatten, daß man aus der Kirche ein Klubhaus bauen soll.

So hat man diese Frage einstimmig gelöst, und als wir als Arbeiterdelegierte von Leningrad abfahren, wurde schon fleißig daran gearbeitet, die ehemalige Kirche ihren neuen Bestimmungen entsprechend umzubauen. Neben Theaterauffstellungen, Kinovorführungen und wissenschaftlichen Vorträgen werden Einrichtungen getroffen, die der neuen Zeit und den neuen Menschen Rechnung tragen. Max G i r n d l, Oppeln.

## Der besarrabilische Bauernaufstand von Zatar-Bunar vor Gericht

Unter diesem Titel gibt die Internationale Rote Hilfe eine Schrift heraus, die ein anschauliches und lebendiges Bild von den innerweltlichen Leiden der gequälten und unmenschlich ausgebeuteten Bauernmassen der Banats gibt. Heimlich haben die Hören der Bauern vor sieben Jahren das Land besetzt. Seitdem ist es zur Hölle — schimmer als zur Zeit der zaristischen Schräma — für die Massen der Werttätigen geworden. Das reiche und fruchtbare Land wurde ausgeraubt und verarmt, über alles herrschte die Peitsche, der Gendarmen und der „Sizakawa“.

Sie Broschüre, die wie keine zweite, eignet ist, der Vorklänge des demokratischen „Kulturstaates“ und Völkerbündnis-gleichen Rumänien die Mäste vom Gesicht zu reißen, gehört in die Hände jedes Intellektuellen, jedes schaffenden Bauern und Werttätigen. Preis 15 Pfg., zu beziehen durch die Bezirks- und Ortskomitees der Roten Hilfe und durch die Proletarische Literaturvertriebsstelle Dresden 10, Zrenbuer Straße 50.

# Die Macht des „Käseblattes“

## Ein Wort über die bürgerliche Provinzpresse

Der Kapitalistenstaat hat die Leute für Verblödung, Verdummung und Dämonisierung des Proletariats; bürgerliche Lehrer und Professoren, Pfaffen und Bischöfe, bürgerliche Streifen und Zeitungsmacher, Bucharin: „Das ABC des Kommunismus“.

Die dritte Größmacht der gestrigen Verfassung des Proletariats im kapitalistischen Staat ist die bürgerliche Presse. Ebenso wie Kirche und Schule im bürgerlichen Staat den Zweck haben, die Unterdrückten demzufolge zu machen, erfüllt auch die Masse der bürgerlichen Zeitungen tagtäglich diese ihre Aufgabe. In allen, ein wenig über den Umfang eines Dorfes hinausgehenden, kleinen Städten und Städten erscheinen Lokalblätter, in den ein wenig größeren Provinzstädten gibt es deren sogar zwei, drei oder vier. Das ist ebenso wie in allen Teilen des Deutschen Reiches auch in unserem Bezirk der Fall. Nach unseren Bestimmungen gibt es in Schlesien 21 solcher Provinzblätter mit größerer und kleinerer Auflage.

Es wäre falsch, etwa über diese Zeitungen nur mit einem Worte hinwegzugehen zu wollen. Obwohl sie als „Käseblätter“, selbst ihre eigenen Leser aufheben sich so, wenn sie über ihre Zeitung sprechen. Obwohl sie als Einzelzeitung nicht eine große Auflage, 3. B. hat die „Völkische Zeitung“ nur eine Auflage von etwa 1000. Obwohl können sich alle diese Einzelzeitungen nicht mit den Zeitungen des Provinzverbandes Dresden u. a. messen, „Neueste Nachrichten“, eine tägliche Auflage von etwa 150 000 haben, messen.

Aber ihre Masse, ihre gewaltige Anzahl ist eine Macht, deren Bedeutung zu unterschätzen, ein großer Fehler wäre. Man stelle sich vor: 21 Tageszeitungen im Bezirk Schlesien. Die zusammen eine tägliche Auflage von etwa einer Million haben. Ungefähr 2 250 000 Einwohner hat Schlesien. Jeder hätte Einwohner wird also durch solche Käseblätter infiziert. Davon ist zu ermessen die gewaltige Macht, die diese „Käseblätter“, als Ganzes genommen, in sich verkörpern. Und das man sie als Ganzes, als eine Macht, als Kraft, die eine ganz bestimmte Gesellschaft (die bürgerliche) und einen ganz bestimmten Staat (den kapitalistischen) verteidigt, auffassen muß — das braucht nicht erst weiter bewiesen zu werden.

Wie kommt es nun, daß diese Zeitungen einen so gewaltigen Einfluß bekommen konnten? Es ist ganz natürlich, daß innerhalb des kapitalistischen Staates die Generalanzeigerpresse schon deswegen einen größeren Leserkreis findet, weil sie „interessanter“, sensationeller aufgemacht ist, weil sie von ihrem Leser fern nachdenken, seine eigene Stellungnahme verlangt und an alle primitiven Instinkte anknüpft. Hinzu kommt, daß die gesamte bürgerliche Presse durch die glänzende Organisation, durch ihre riesigen finanziellen Mittel und Möglichkeiten ganz anders in der Öffentlichkeit auftritt als die kommunistische Presse, die u. a. auch mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Wir wollen gleichfalls in Rechnung stellen, daß eine oppositionelle Presse, die die Massen zum Kampf aufruft, die unbarbarisch die alten Traditionen zerstört und einen ständigen Kampf gegen die herrschende Klasse und ihre Organe führt, größere Schwierigkeiten zu überwinden hat.

Es gibt nun innerhalb der bürgerlichen Presse mehrere Gruppen, die man zu unterscheiden hat. Wir können, wenn wir eine grobe Einteilung vornehmen, drei Gruppen unterscheiden: 1. Die „Objektiven“, 2. die „nationalen Heimatsblätter“, 3. die „SPD-Presse“. Alle drei Gruppen sind auch in unserem Bezirk vertreten.

### 1. Die „Objektiven“

Sie bei weitem größte Bedeutung kommt zweifellos den — mit Verlaub zu sagen — „objektiven“ Zeitungen zu. Das sind die vielen Zeitungen, die sich harmlos „Generalanzeiger für ...“, „... er Lageblatt“, „Kreistag für ...“, „Allgemeine Zeitung“, „Neueste Nachrichten“ usw. nennen. Alle diese Zeitungen nennen sich „unabhängig“, schreiben, wie sie sagen, „für keine Partei“ usw. Kurz: Sie sind „objektiv“. Wer könnte nicht sofort ein Duzend solcher Zeitungen, die in unserem Bezirk erscheinen, aufzählen? Wir nennen nur einige: „Wochenblatt“, „Der Oberschlesische Wanderer“, mit seinen sensationellen Schlagzeilen, „Hundsfelder Stadtblatt“, „Anfänger Anzeiger für Herrstadt und Umgebung“, „Ostschlesischer Wochenblatt“ Publikationsorgan für die Amtsbezirke Grotzberg, Rothenbach, Föllhammer. Das sind — wohl gemeint — nur einige wenige Zeitungen unseres Bezirks, die wir in die Rubrik der „Objektiven“ einreihen.

Alle diese „objektiven“ Blätter sind einzuordnen in die Gesamtkategorie der bürgerlichen Presse. Möge sie doch so sehr ihre „Objektivität“, ihre „Parteilosigkeit“ betonen — sie sind alleamt Vertreter der bürgerlichen Gesellschaft und daher Feinde des Proletariats. Wir brauchen da nicht irgendwelche besonderen Fälle und Tatsachen besonders heranzuziehen, um unsere Behauptungen zu beweisen. Fast täglich brachten wir im Provinzialen Polenken gegen irgendeine dieser bürgerlichen Zeitungen.

### 2. Die „nationalen Heimatsblätter“

Sie sind in unserem Bezirk die zweitstärkste Gruppe. Ihr Untertitel ist meistens „Unabhängige nationale Zeitung“, „Vaterländische Tageszeitung“, „Nationales Heimatsblatt für ...“ u. d. Wir nennen einige solcher Zeitungen in Schlesien: „Flammenzeichen“, „Kere Niederschlesische Zeitung“, „Oppelner Zeitung“. Die Zeitungen betonen nicht einmal mehr ihre „Parteilosigkeit“. Sie sind die Organe der offenen Nationalisten und ähnlichen Gelumpes. Trotzdem versteht die Gruppe es, dadurch, daß sie an die üblichen kleinbürgerlichen Instinkte bzw. Aufschwung von „Sensationen“ anknüpft, viele Lesende und Zehntausende von Arbeitern, Angestellten, Beamten und Kleinbauern für sich einzufangen.

### 3. Die SPD-Presse

Die dritte Gruppe innerhalb der bürgerlichen Presse ist die SPD-Presse, deren Macht gegenüber der anderen bürgerlichen Presse — insbesondere in unserem Bezirk — verschwindend klein ist. Trotzdem ist der Leserkreis dieser Presse besondere Beachtung deswegen zu schenken, weil es feststeht, daß es in der gewaltigen Mehrheit Arbeiter sind, die diese Zeitungen lesen. Für unseren Bezirk kommt in dieser Beziehung insbesondere die Breslauer „Völkische Zeitung“, die „Schlesische Bergwacht“, „Reginiger Volkszeitung“, „Ostlicher Volkszeitung“, „Ostlicher Volksblatt“ in Frage.

Wenn man einen Unterschied zwischen der übrigen bürgerlichen und der SPD-Presse machen will, so ist es der, daß die SPD-Presse unter den Bedruckten der „Käsezeitungen“ die bürgerliche Presse gegen die Arbeiterkampf vertritt, ebenso wie

die SPD-Presse die bürgerliche Vorposten im Lager der Arbeiterklasse ist. Also das braucht heute nicht besonders bewiesen zu werden.

Alle diese Tatsachen beweisen, welche Macht die bürgerliche Presse auch heute noch unter der Arbeiter- und Angestellten-Beamten- und Kleinrentner hat. Erst wenn man diese Tatsachen und ihre Tragweite erkannt hat, sieht man, gegen welche gewaltige Macht die kommunistische Presse, d. h. die Arbeiterpresse, zu kämpfen hat.

Es gibt gewisse objektive Grenzen, die unsere Presse innerhalb des kapitalistischen Staates nicht überschreiten kann. Aber das Beispiel des Zentralorgans der kommunistischen Partei Frankreichs, der „Humanité“, die eine tägliche Auflage von einer Million hat, der Vorkriegs-„Pravda“ und des italienischen „Avanti!“ beweisen, daß auch die revolutionäre Presse an Einfluß gewinnen kann. Das unsere Presse die Grenzen ihres Verbreitungsbereiches noch lange nicht erreicht hat, zeigen uns die Wählerwahlen, die Zellhaftungen an Demonstrationen und so weiter.

Daher heißt es heute mehr denn je an die Arbeit zu gehen, um der kommunistischen Presse eine weitere Ausbreitung zu gewährleisten. Die „Schlesische Arbeiterzeitung“, die „Oberschlesische Rotte Fahrt“, das „Berg-Echo“ und die „Arbeiterstimme“ kämpfen in diesem großen schlesischen Bezirk für die Interessen der Arbeiterklasse. Das gilt es allen Arbeitern in unserem Bezirk endlich klarzumachen. Dazu soll uns die jetztige Werbewoche dienen. Die heute bezuinende Werbewoche für unsere Zeitungen muß wirklich mit allem Ernst, mit aller Fähigkeit und mit aller Begeisterung durchgeführt werden. Dann kann und wird der Erfolg nicht ausbleiben. Die Parole heißt: „Heraus mit allen bürgerlichen und sozialdemokratischen Zeitungen aus den Werbetreibungen!“ Best die „Schlesische Arbeiterzeitung“, best das „Berg-Echo“ und best die „Arbeiterstimme“!

## Wer stiehlt den Arbeitern den letzten Groschen

(Von unserem Arbeiterkorrespondenten.)

Wer die bürgerliche Presse aufmerksam verfolgt, dem wird schon wiederholt die außerordentliche Menge der Schwindelinferate aufgefallen sein. Vor allen Dingen sind es die Fernisten der Armen, die in ihrer Not Opfer dieser Schwindelinferate werden. Wie der Strömende an einem Strohhalm, so klammern sich die Opfer der kapitalistischen Gesellschaftsordnung in ihrer Not an ein verlockendes Inferat. Und was wird nicht alles inoffiert? Da bieten Darlehensvermittler ihre Dienste zur Beschaffung eines Darlehens ohne Bürgen und ohne Sicherheit an. Obwohl es gerichtsnotwendig ist, daß hinter diesen Inferaten gemeine Gauner stehen, die den Darlehenssuchenden die letzte Mark aus der Tasche stehlen, und kein Darlehen gewähren, bringen die Bürgerblätter, namentlich die „Breslauer Neuesten Nachrichten“ immer wieder solche Darlehensangebote. Geld stinkt nicht und die Laufende Mark, die allumfassend vor den Schwindelinferaten eingehen, sind dem Verlage lieber, als die Abonnementsgebühren derjenigen Geschädigten, die soviel Verdienst besitzen, nach erfolgtem Verursachen des Schwindels an der Stirn trägt.

Ebenso steht es mit den Inferaten, in denen den Erwerbslosen lohnende Beschäftigung von 10 Mark pro Tag oder den Kurzarbeitern Nebenbeschäftigung angeboten wird. Sauner wieder sind es geschäftlich: Strauchritter, die den Armen via Hilfe der Justizdienste der bürgerlichen Presse um die letzten Groschen pressen. Sie „Neuesten Nachrichten“ z. B. bringen in ihrer letzten Nummer folgendes Inferat, das den Stempel des Schwindels an der Stirn trägt:

### Die geheimnisvolle Schrift

Es neuer Erwerbzig (Kon in lcht. Vermaß. h. 10 M. tgl. u. mehr) alles nur 6. Neu-Erwerbzig für 2 M. an M. Giesler, Dresden 24, Sedanstr. 7.

Ja bin überzeugt, daß durch dieses Schwindelinferat wiederum Tausende Arbeitslose mit 2 Mark gequält worden sind. Tausende solcher Beispiele könnten wir anführen, um den Arbeitern die Stupplosigkeit der bürgerlichen Presse zu zeigen. Für heute mag es genügen. Denkt an die Schwindelinferate des „Kreistag“ und „Köln-Tag“, die von den „Neuesten Nachrichten“ und anderen Bürgerblättern solange gebracht wurden, bis der ganze Schwindel zusammenbrach und Hunderttausende Opfer dieses Schwindels wurden. Denkt an die von der Bürgerpresse mit Handlung ausgenommenen Inferate der Goldtauschschieber usw. und werft das Blatt, das euch gewohnheits- und berufsmäßig betrügt und bestiehlt, aus dem Hause und abonniert die kommunistische Presse!

## Die Presse der Sowjet-Union

Verdreifachung der Auflage seit 1919

3. Der „Internationalen Presse-Korrespondenz“ vom 21. September 1925 wird in einem Aufsatz von M. Rafail (Moskau), der die Arbeiterklasse trägt: „Die Presse der Sowjetunion“, folgende interessante Ausführungen. Es heißt dort wörtlich:

Es wird genügen, die Geantiziffern über die Auflage und die Anzahl der Zeitungen anzuführen, um eine Vorstellung von der eingetragenen Veränderungen zu erhalten. Vor dem Kriege waren im Gebiet des ehemaligen russischen Kaiserreiches ungefähr 800 Zeitungen und Zeitchriften mit einer ansehnlichen Auflage von 21 Millionen Exemplaren erschienen. Am 1. Januar 1925 hat die einmalige Auflage der Zeitungen und Zeitchriften auf dem Gebiet der Sowjetunion, das beträchtlich kleiner ist als das Gebiet des Vorkriegs-Rußland (es fehlen die kulturellen so wichtigen Gebiete wie Polen und die Randstaaten. Die Red.), ungefähr 7 1/2 Millionen, und sie betrug am 1. Juli 1925, nach vorläufiger Angaben, 7 781 952.

Der Artikel führt weiter fort:

Wir haben die Vorkriegsaufgabe um weit mehr als das Dreifache überschritten. Die einmalige Auflage der Tageszeitungen erreichte am 1. Juli 1925 5 034 501 Exemplare, das heißt, die einmalige Auflage der Zeitungen übersteigt die der Vorkriegszeit um das Doppelte. Aber die Zahlen sind bei weitem die wirkliche Lage nicht. Die Vorkriegsaufgabe war in den Hauptstädten Moskau, Petersburg, Warschau und Nowo-Nossow und in den Dörfern und bediente die Bürger. In die Arbeitszentren und die Winkel der Arbeiter war sie nicht gelangt. Die jetzige Auflage besteht in der Hauptsache aus Kollektiv- und Einzelabonnements der Arbeiter und Bauern. Die überwiegende Mehrheit, etwa 80 Prozent, hat nur Arbeiter und Bauern als Abonnenten.

Die einfache Aufgabenstellung ist ein überaus wichtiger Beweis für die Sehnsucht des kulturellen Arbeiters des gesamten russischen Volkes durch die Sowjetregierung. Aus diesen Zahlen kann man erkennen, wie groß der Erfolg der Sowjetregierung in der Befähigung des Arbeiterstandes gewesen ist. Denn ohne diese Arbeit wäre es natürlich unmöglich, daß sich die Abonnentenzahl der Zeitungen und Zeitchriften auf einem ungleich kleineren Gebiet gegenüber der letzten Vorkriegszeit verdreifacht hat.

## Wie die bürgerlichen Pressebanditen die Kriegsverletzten verhöhnen

Leider gibt es immer noch viele Tausende Proletarier, die das Organ der Stimmopartei, die „Neuesten Nachrichten“, in ihrem Hause dulden, weil die Frau nicht auf den Roman oder das viele Papier verzichten will. Auch Kriegsverletzte gibt es, die von ihren elenden Bettepennitgen, die sie als Rente erhalten, dieses Organ des Arbeiterbetrugens unterstützen. Für diese Kriegsverletzten dürfte nachstehende Notiz, die wir am 1. Oktober im genannten Blatte fanden, von großem Interesse sein:

Der Tagesverdienst eines Schütters 100 Mark. Halle, 30. September.

Hier wurde durch die Armenverwaltung festgestellt, daß ein Kriegsteilnehmer Reinhold Starck, der durch Schüsse in den Brust- und Oberschenkelgegend einen besonders Bemitleidenswerten Eindruck zu machen versteht, einen Tagesverdienst von durchschnittlich über 100 Mark hat. Die Behörde warnt eindringlich, weiteren bares Geld zu geben.

Kriegsverletzte, die ihre eure Knochen für die Profitgier gepflückt haben, was sagt ihr zu dieser Verhöhnung? Liegt es nicht klar auf der Hand, daß die Meldung aus Halle, wenn sie nicht völlig erfunden, so doch in unerhörter Weise übertrieben worden ist und lediglich bezweckt, den armen zusammengekauerten Krüppeln, die auf der Straße betteln müssen, wenn sie nicht völlig verhungern wollen, zu schädigen? Der Schütter mit dem Tagesverdienst von hundert Mark soll dazu dienen, um Euren Leidensgenossen, die noch unglücklicher sind als ihr, die geringen Almosen zu entziehen. Sie dem Staatsanwalt auszuliefern, um sie völlig zugrunde zu richten. Solche Gemeinheiten, wie sie die „Neuesten Nachrichten“ täglich verbreiten, können ihr in der gesamten bürgerlichen Presse finden. Auch die sozialdemokratische Presse druckt ständig kritik- und kommentarlos die Warnungen von bettelnden Kriegswunden ab, ohne daran zu denken, daß es die kapitalistische Gesellschaft ist, die ihre Opfer zum Betteln zwingt. Alle Kriegsverletzten dürfen das bürgerliche Schwindelblatt nicht mehr länger in ihren Wohnungen dulden und müssen die kommunistische Presse lesen.

## Warum lesen Arbeiter die kapitalistische Presse?

1. Weil so viele Stellenangebote darunter stehen. Nun, wer annamciert? Sind es nicht jene, die Streikbrecher haben? Sind es nicht die, welche ihre Arbeiter und Angestellten mit Hungerlöhnen abspießen wollen? Jeder sucht Arbeit durch den Nachweis.

2. Viele Arbeiter abonnieren die bürgerliche Presse, weil sie so schöne Romane bringt und Aufsätze über den Mond und den Mars. Sie merken nicht, daß man ihre Blicke auf den Mond lenken will, damit sie das Loch in ihrem Stiefel nicht sehen, ihren Hunger verzeihen und den Überfluß der Reichen nicht antasten.

3. Es gibt auch Arbeiter, die bürgerliche Zeitungen halten, weil die soviel Papier liefern zum Betschneideln. Das ist noch ein einigermaßen nützlicher Grund. Aber alle diese Proletarier merken nicht, daß sie selber in ganzer Länge und mit der gesamten Familie eingewickelt werden wie die Heringe: zum Tode des Kapitals.

Tatum, flauenbewachte Proletarier, werbt für die kommunistische Presse! Werbt und agitiert überall heute, morgen, jeden Tag und jede Stunde.

## Auf einen Hieb

wirft Du Deinen Arbeitstollegen nicht begreiflich machen, daß die SPD keine Arbeiterpartei ist. Er hat hundert Einwände und Zweifel. Du hast zahlreiche beweiskräftige Tatsachen. Aber Du mußt auch Fähigkeit haben. Gib Deinem Kollegen jeden Tag Deine Zeitung. Er muß unser werden, denn er gehört zu uns.

## Lassalle über die bürgerliche Presse

Die bürgerliche Presse ist in dem Entwicklungsstadium, auf welchem sie angelangt ist. Der gefährlichste, der wahre Feind des Volkes, ein um so gefährlicherer, als er verachtet auftritt. Ihre Eigenschaft ihrer Verkommenheit, ihre Unfähigkeit werden von nichts anderem überboten als vielleicht von ihrer Unvollständigkeit.

# Verdoppelung unserer Leserszahl ist die Parole!

**Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Breslau.**

**Auch Sie**  
beden sorglos bei geringer  
Abzahlung Ihren Bedarf an  
Mänteln, Kleidern u.  
Anzügen, Herren- u. Damen - Wäsche  
Schuhen, Gardinen usw.  
bei der altbekannten Firma  
**A. Flasche & Co.**  
Clausewitzstrasse 13, II.  
Geschäftszeit von 8-12 u. 3-6 Uhr



**Prima Bettstellen**  
Erlen, Eiche, Nußbaum  
mit Patent-Auflage-Matratzen  
  
Teilzahlung oder Kasse mit Rabatt  
**Möbelfabrik Hirschmann**  
Hübnerstrasse 23

**Kaufhaus Rudolph Renner**  
Friedrich-Wilhelm-Strasse 76  
Spezial-Geschäft für Spielwaren  
Haus- und Küchen-Geräte  
Trikotagen, Weiß- u. Wollwaren

Kurz-, Weiss- und Wollwaren  
**Emil Schmelz**, Friedr.-Wilhelmstr. 23  
Große Auswahl in  
Damen- und Herrenwäsche || **Spezialität: Clubwesten**  
Engros-Verkauf für Händler: Büttnerstrasse 7

Neu eröffnet! Tel. D. 6016  
Lieferung aller der Arbeiter-Zeitungs-  
Bücherei-Bestellungen für Haus u. Kleinen  
Geräte sowie Eisenwaren  
**Georg Justowski**, Klosterstrasse 147  
Wohnen: O. Wilschstrasse

**Billige aber gute Lebensmittel**  
kauft man in der  
**Mühlenniederlage**  
**Hausfelder & Co.**  
Bismarckstrasse 37  
Gräbschener Straße 91  
Westendstrasse 53 55  
Tauentzienstrasse 193  
Lohestrasse 57

**Paul Märsche**  
Kolonialwaren  
Gelsnerstrasse Nr. 15  
Friedrich-Wilhelmstrasse 91

**Gogner's**  
**Schuhhaus**  
Tauentzienstrasse 178

**F. Kielmann & Co.**  
Schwenckfeldstr. 13  
Eisenwaren / Werkzeuge  
Wirtschafts-Artikel

Preiswert!  
**Damen-Hüte**  
Simon-Formen  
**Oskar Garn**  
nur Ring, Am Rathaus 10, 1. St.  
Neuheiten!

**Kaufhaus D. Neumann**  
Neudorfstrasse Ecke Chaussee  
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren  
Damen- u. Berufs-Bekleidung

**Martha Bode**  
Trebmitzer Strasse 4  
Schuhwaren- und  
Reparatur-Werkstatt  
Reelle Bedienung - Solide Preise

**Georg Broniatowski**  
Wilsenstr. 65, Ecke Postenstr.  
Manufaktur-, Weiß- und W. Waren

**Gerhard Hoffmann**  
Weinstraße 31  
**Haus- u. Küchengeräte**  
Glas und Porzellan

**Wo**  
tante ich Musikinstrumente vor-  
teilhaft und billig?  
habe ich die größte Auswahl in  
Schallplattent  
tausch ich meine alten Schallplatten  
gegen neue ein?  
finde ich die größte Auswahl in allen  
Musikinstrumenten?  
werden Reparaturen billig ausgeführt?  
werde ich reell und kulant bedient?  
**Nur im Musikhaus A. JESKE, Breslau 6**  
Friedrich-Wilhelm-Strasse 89 - Telefon Ohle 269

**H. Wassermann**  
Friedrich-Wilhelm-Strasse 35  
Strickwesten, Wollwaren  
Winterwäsche, Züchen, Inletts  
enorm billige Preise  
Vorzeiger dieses 5% Rabatt!

Neu eröffnen!  
Haus u. Küchengeräte  
reelle, preiswerte Ware  
**Feldstrasse 46**

**Fahrräder, Ersatz u. Zubehör**  
in allen Preislagen  
Reparaturen sauber und fachgemäß  
**Robert Barisch**, Gellhornstrasse 28

**Schuhwaren aller Art**  
kaufen Sie jetzt gut und billig im  
Schuhhaus Direktor **B. Jacobsen**  
Rosenthaler Straße 59

Gut und billig  
kaufen Sie  
**Schuhmarkt**  
Aisenstrasse 41

Schuhhaus  
**Wilhelm Krojanker**  
Nur Schmiedebrücke 5/6

**SINGER**  
Nähmaschinen  
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.  
Singer-Läden überall

**Sehr vorteilhaftes Einkaufshaus**  
für Damen- und Kinder-Bekleidung  
Auf Wunsch Maßanfertigung

Mäntel, Kostüme, Röcke, Kleider, Hülsen  
Wäsche, Trikotagen, Strümpfe  
Woll- und Strickwaren / Seidentrikots  
Höchste Leistungsstärke infolge  
Selbstanfertigung

**Max Holzer, Breslau 1**  
Reuschestrasse 57  
Ecke Reußenohle

**Albert Wagner**  
Friedrich Wilhelmstr. 26 u. 28  
Modewaren  
Damenkonfektion Brautausstattungen

**Mohr & Co.**  
Schuhhaus  
Poststrasse 2, Ecke Ohlauerstr.

Brauerei und Ausschank  
**Zum grossen Meerschiff**  
Inhaber Erich Vogel, Reuschstr. 28 (l. Min. vom Königsplatz)  
Ausschank nur selbstgebrauter Biere  
Knecht gute Küche - Mittagstisch von 12-3 Uhr

**Nähmaschinen - Fleming**  
Liefert gut und preiswert  
Zaschenstr. 31 (Schulhaus)  
Teilzahlungen - Reparaturen

**Wilhelm Vogel**  
Schuhwaren  
Friedrich-Wilhelm-Strasse 66  
Gegründet 1820

**Ossyra's**  
Likörstuben

**Baudachs Festale**  
Frankfurter Straße 1749  
empfiehlt seine Lokale für  
Festlichkeiten  
Jeden Sonntag Tanz

Trinkt  
**Nitschke-Korn**  
Krem u. Liköre

**August Karrasch**  
Schuhwaren  
Trebmitzer Strasse Nr. 21  
Reparatur-Werkstatt

**Fahrräder** in allen  
Preislagen  
einjährig-gesicherte Garantie  
Bequeme Teilzahlung  
**6 u. 10 u. 15, Sabitzstrasse 11**

**Karsunky & Co.**  
Rosenthalerstrasse 2 - Ecke Matthiastrasse  
**Möbel-Teilzahlung**

Kleiderstoffe, Baumwollwaren, Wäsche  
kauft man am billigsten bei  
**Fraenkel & Blick**  
nur Schmiedebrücke 3/4  
Wir unterhalten keine Filialen

**Fahrräder u. Zubehör**  
in allen Preislagen - Beste Ersatzteile  
Lieferung - Reparaturen ohne Aufschlag  
**Fahrradhaus Camilla, Breslau**  
Sommerplatz, Ecke Telegraphenstrasse

**Zentral-Ballsaal**  
Westendstrasse 50/52  
Jeden Sonntag Tanz  
Der Saal ist für Vereine bestens geeignet

**Herren- und Damenräder**  
zu günstigen  
Zahlungsbedingungen gibt ab  
**Fahrrad-Handlung**  
Neumarkt 38 u. Schwenckfeldstr. 7

**Fahrräder auf  
Teilzahlung**  
Drong, Fahrradhandlung  
Altbüßerstrasse 59 an der Ohlauer Str.

**Alexander Wajtko, Likörfabrik**  
Klosterstrasse 35/37 - Tel. Ohle 5984  
Filiale:  
Siebenkatenstr. 18 - Tel. Ohle 5161

Teppiche - Gardinen - Möbelstoffe  
**Joseph Spanier & Sohn**  
Seit 1890 nur **Ohlauerstrasse 45** Ecke Promenade

**Zigaretten, Zigaretten, Tabak**  
**Richard Hübler**  
Bismarckstrasse 38

**Hedwig Böhm**  
Friedrich-Wilhelm-Strasse 61  
Blusen / Kleider / Röcke  
Moss und Lagerwaren

**Oskar Reymann**  
Drogenhaus  
Albrechtstrasse 41 und Neumarkt 18  
Wirtschafts-Artikel

**St. Hubertus - Festale**  
Friedrich-Wilhelm-Strasse 25  
empfiehlt Saal und Vereinszimmer  
für Vereine und Gesellschaften  
Neue Bewirtung

**Thomas & Exner**  
am Rathaus 25  
Damenkleiderstoffe  
Kostümstoffe, Mantelstoffe,  
Rockstoffe, Herrenstoffe

**Oskar Baum**  
Sternstrasse 77, Ecke Hedwigstr.  
Wäsche / Schürzen / Kleider

Kurz-, Weiß-, Wollwaren, Kleider, Herrenbekleidung  
**Kaufhaus Gertrud Salz**  
Neudorfstrasse 76  
Vorzeiger dieses erhält 2 Proz. Rabatt!

**M. Riedel**  
Fahrräder und sonstige Vor- und  
Filialen in allen Stadtteilen

Schuhwaren, Lederauschnitt  
**Anton Beier**  
Altbüßerstr. 23

**Naumann Nähmaschinen**  
**Alfred Schlesinger**  
Schmiedebrücke 29a  
Teilzahlung gestaffelt

**Alle Leser kaufen nur bei unseren Inserenten!**